

# Naunhofer Nachrichten



Ortsblatt für Albrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Gieba, Erdmannshain, Fuchshain, Großsteinberg, Klinga, Köhna, Kleinpössa, Kleinsteinberg, Lindhardt, Pomßen, Seifershain, Standinig, Threna, Wolfshain, Zwenfurth und Umgegend.

Mit der Sonntags-Gratis-Beilage „Deutsches Familienblatt“.

Dieses Blatt erscheint in Naunhof jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mit dem Datum des nachfolgenden Tages und kostet monatlich 35 Pf., vierteljährlich 1 Mark. Für Inserate wird die gewöhnliche einpaltige Zeile oder deren Raum mit 8 Pfennigen berechnet, bei Wiederholungen tritt Preisermäßigung ein.

Nr. 52.

Freitag, den 4. Mai 1894

4. Jahrg.

## Deutsche und sächsische Nachrichten.

**Naunhof.** Seit Mitte der vorigen Woche haben sich die violetten und weißen Blüten des türkischen Hollunders erschlossen. Dieser beliebte Zierstrauch ist im Jahre 1560 von dem aus der Türkei an den Wiener Hof zurückkehrenden Gesandten Busbeck nach Deutschland gebracht und auf Anordnung des Kaisers Ferdinand I. im Parke zu Schönbrunn angepflanzt worden und hat sich von dort aus sehr rasch weiter über ganz Mitteleuropa verbreitet. Die Blüten des Hollunders sind heuer noch früher aufgebrochen als im Jahre 1882, in welchem der Frühling ähnlich zeitig eintrat, als diesmal. In der Regel pflügt der türkische Hollunder erst Mitte Mai zu blühen, nicht selten auch noch später.

Das Reichsgericht hat entschieden, daß eine Beleidigung nur dann eine öffentliche ist, wenn die beleidigenden Worte in Gegenwart mehrerer Personen (nicht einer) ausgesprochen sind.

Die sozialdemokratische Maiseier nimmt von Jahr zu Jahr immer größere Dimensionen an. So hatte das Agitationskomitee für den 12. und 13. Reichstagswahlkreis (Leipzig Stadt und Land) für die Vormittagsfeier einen Ausflug nach Stötteritz veranstaltet, wo in der neu erbauten Halle im Brauereigarten ein Commers, bestehend in Concert, Massensingen, Festrede und allgemeinen Gesängen, abgehalten wurde. Zwischen 10 und 11 Uhr bewegten sich die Festtheilnehmer von den verschiedenen Sammelpunkten der inneren und äußeren Stadt dem Festplatze zu. Die einzelnen Trupps hatten etwa die Stärke von 100 bis 300 Personen; das weibliche Geschlecht und auch Kinder waren stark vertreten. Besondere Abzeichen rothe Fahnen etc. wurden nicht getragen. Jedoch trugen die Theilnehmer fast ausnahmslos ihre rothen, Festkarten an den Hüften und rothe Blüten in den Knopflöchern. Für den Abend waren in der Stadt selbst 20 Versammlungen einberufen, in welcher folgende Resolution in Vorschlag gebracht wurde: „Die Forderung eines gesetzlich festzustellenden Normalarbeitstages ist heute in allen Industriestaaten ein Gebot der Selbsterhaltung der Arbeiterklasse. Der Normalarbeitstag kann in den wirtschaftlich entwickelten Ländern ohne Schädigung der Interessen der Gesamtheit auf acht Stunden bemessen werden. Neben der Forderung des Normalarbeitstages als Grundlage jeglicher ersten Arbeiterschutz-Gesetzgebung, erklären die Anwesenden ihre volle Zustimmung zu den Beschlüssen der in den Jahren 1889 in Paris, 1891 in Brüssel und 1893 in Zürich stattgehabten internationalen Arbeitercongresse, welche eine internationale Regelung des Arbeiterschutzes fordern, und richten demgemäß die Forderungen an die gesetzgebenden Gewalten des Deutschen Reichs“.

Im Reichstag sind am 13. April verschiedene Petitionen wegen des Verbotes des Dohnerstrichs eingebracht worden, daß der Unfug und die Thierquälerei endlich aufhören und die Thierquälerei ein Ende findet. Man hört im Wald fast keine Drossel mehr schlagen, da die besten Sänger allherbstlich erwürgt werden und ein elendes Ende finden dafür, daß sie das Herz durch ihren schönen Gesang erfreuen. Diese Schmach mußte schon längst mit aller Kraft vom deutschen Bau entfernt werden. Denn so groß auch unser Forst ist, so fängt man Alles, was singen und jubeln kann, fort und verkauft es am Fenersstrich für ein Lumpengeld, pro Stück für 10 Pf. Im Herbst kann man sehen, wie die Jagdwächter und ihre Gehilfen etc. große Paare Schwarzdrosseln, Singdrosseln und andere werthvolle Sänger erwürgt der Küche übergeben! Jeder verständige Landwirth und jeder Naturfreund würde sich freuen, wenn diese Forst-Rohheit endlich verschwände!

— Gegenwärtig werden wiederum Sommerprossensmittel der verschiedensten Art dem Publikum angeboten. Die Sommerprossen entstehen durch Farbstoffablagerungen an verschiedenen Stellen der Haut, namentlich im Gesicht und an den Händen. Bis jetzt kennen wir, schreibt die „Leipz. Btg.“, kein Mittel, diesen Farbstoff zu entfernen, ohne die Haut hierbei zu zerstören. Alle Mittel, mögen sie heißen wie sie wollen, zur Vertilgung der Sommerprossen, sind werthlos. Persönlich haben wir Sommerprossensmittel untersucht, die bei fortgesetztem Gebrauch sehr schädliche Wirkungen im Gefolge haben, denn als Bestandtheile fanden wir u. A. Quecksilberchlorid, Bleiessig, Salzsäure. Demnach Vorsicht!

**Klinga.** Unseren Landwirthen dürfte es angenehm sein, zu erfahren, daß der hiesige landwirtschaftliche Verein sich der Aufgabe unterzogen hat, über die neueren sozialen Geseze soweit sie die Landwirtschaft betreffen, durch Vorträge größere Klarheit über ihre Anwendung in den betreffenden Kreisen zu verschaffen. Der Verein ladet zum Sonntag zu einem Vortrage des Herrn W. Hufte-Leipzig, über „Die Haftpflichtversicherung gegen Unfälle im landwirtschaftlichen Betriebe“, die Interessenten höflichst ein, und wird man durch recht zahlreichem Besuch das zeitgemäße Streben desselben dankbar anerkennen.

**K. Rerchau, 1. Mal.** Bei der hiesigen Sparkasse erfolgten im vergangenen Monat 96 Einzahlungen im Betrage von 17 336 M. 03 Pf. und 34 Rückzahlungen im Betrage von 7920 M. 43 Pf. Es verblieb ein Kassenbestand von 19 691 M. 52 Pf. Der Gesamtumsatz im Berichtsmoate betrug 46 514 M. 76 Pf.

**Burgen.** Während des Viehmarktes waren zum Verkaufe ausgestellt: 801 Schweine und 92 Ferkel. Die Preise stellten sich für ein Paar Ferkel auf 20 bis 40 Mark. Das Verkaufsgeschäft ging flott und der Verkehr war ein reger.

**Wolfshain.** Wegen Einbau des Communicationsweges von Wolfshain nach Albrechtshain ist derselbe vom 4. bis mit 11. Mai für allen Fahrverkehr gesperrt und wird alles Fuhrwerk von Wolfshain nach Albrechtshain über Beucha verweisen.

**Leipzig.** In der Maschinenfabrik von Vösch u. Co. in der Lutherstraße in Reudnitz neckten sich gestern Nachmittag zwei Lehrlinge. Der eine derselben, Namens Hoppe, hatte sich unhöflich benommen und wurde deshalb von den übrigen Lehrlingen weggeschubbt. Bei diesem Vorgange fuhr das Brodmesser, das Hoppe in der Hand hatte, so unglücklich einem anderen Lehrling, Namens Kunze, in den Unterleib, daß dieser tödtlich getroffen zusammenbrach und seinen Geist aufgab. Wie es scheint, ist ein Verschulden Hoppes gänzlich ausgeschlossen.

**Leisnig.** Am Sonnabend Abend ging der Soldat L. aus Dresden (11. Comp., 139. Regiment) aus hiesiger Kaserne fort zur Stadt und kehrte nicht wieder zurück. Am Sonntag Vormittag fand man denselben im sogenannten „Leichenwäldchen“ erhängt auf. Grund zur That ist völlig unbekannt.

**Reichthau.** Endlich ist es einmal gelungen, zwei Menschen zu bestrafen, die sich des schändlichen Gewerbes der Schlingenstellerei schuldig gemacht haben. Es sind dies zwei Fabrikarbeiter von hier. Dieselben sind im November v. J. von dem Stiftsförster Limbert und dem Waldwächter Krauß in Christgrün ertappt worden, wie sie eben Hasenschlingen gelegt hatten. In zwei Schlingen hingen frischgefangene Hasen. Der eine Schlingensteller hatte 7 Hasenschlingen bei sich, der andere einen sechs-läufigen geladenen Revolver. Ein jeder von den Schlingenstellern erhielt drei Monate Gefängniß, derjenige

welcher den Revolver bei sich hatte, noch überdies 60 Mark Geldstrafe.

**Chemnitz.** Von hier wird berichtet, daß der Geschäftsgang in Strumpfwaren zur Zeit ein überaus trauriger und nach den allseitigen lauten Klagen, die man darüber hört, noch zu keiner Zeit so schlecht gewesen ist, wie jetzt. Dagegen hat die Maschinenindustrie, Dank dem russischen Handelsvertrage, erheblich größere Bestellungen aus Rußland, als in den Vorjahren, und auch das Geschäft nach Südamerika hat sich in Maschinen wesentlich gebessert.

**Eilenburg.** Eine auf Wahrheit beruhende Schulvisitations-Geschichte ereignete sich kürzlich im benachbarten Dorfe J. Herr Schulrath X. aus Rerchau hatte, wie das „Nachrichtsblatt“ schreibt, das neue Volksschulgebäude hier in Eilenburg einer Besichtigung unterworfen und wollte bei dieser Gelegenheit den Schulen zu X. und J. einen Besuch abstatten. Bei dem herrlichen Frühlingsetter zog genannter Herr den Weg zu Fuß dem zu Wagen vor. Zuerst kam er nach X. wo alles zu seiner Zufriedenheit ausfiel. Unterdessen hatte man in J. auf irgend eine Weise von dem unerwarteten Besuch Wind bekommen und ein Posten, in Gestalt eines Schulknaben, wird eiligst vor das Dorf vorgeschoben, mit der strengen Orde: „Siehst Du eine Kutjche von X. her kommen, dann melde es sofort, denn in dieser Kutjche sitzt der Herr Schulrath!“ Der Junge kommt seiner Pflicht gewissenhaft nach, späht und späht nach X. zu, aber siehe, es will keine Kutjche auf der Bildfläche erscheinen, nur verkleidete Fußgänger kommen des Weges daher. Da tritt einer derselben an den Knaben heran und fragte ihn in leutseliger Weise: „Sag, mein Sohn, hast Du denn heute keine Schule?“ „O ja“, lautete die Antwort, „aber ich passe bloß auf, bis der Schulrath kommt!“ „Nun wißt Ihr denn, daß der heute kommt?“ „Ja, wir warten schon eine ganze Stunde!“ „Nun dann komm mit, mein Sohn, der Schulrath — bin ich!“

In einer Musikantenhandlung hing das nachstehende Verzeichniß der vorhandenen Vieder mit Preisverzeichnis und sonstigen Bemerkungen aus: Fordre niemand mein Schicksal zu hören für 50 Pf. — Gott erhalte Franz den Kaiser mit Klavierbegleitung. — Blaue Keugelein sind gefährlich für gemischten Chor. — Auf tapfere Brüder sammelt Euch 15 Pf. — Der Feind ist da, die Schlacht beginnt vierhändig. — Einsam bin ich vierstimmig. — Uuter Mond, du gehst so doppelhörig. — An der Quelle sah ein Knabe achthändig für zwei Pianofortes eingerichtet. — Es waren einmal zwei Schwestern für vollständiges Orchester. — Keine Jungfrau ewig schön für 75 Pf. — Du bist wie eine Blume für Streichinstrumente. — Ach, was soll der Mensch verlangen? 1 M. — Wer rettet so spät durch Nacht und Wind? Es ist der Vater achthändig mit 2 Pianos. — Es war ein König in Thule für gemischten Chor. — Ich wollt', meine Schmerzen ergößen 80 Pf. — Du hast Diamanten und Perlen für Männerstimmen. — Was klappt am Dach mit Guitarre.

## Ämtliche Preise der Leipziger Productenbörse für

Loco-Waare, am 1. Mai 1894.  
Weizen: Matt, inländischer 134—145 M. bezahlt u. Brief. — ausländischer 146—150 M. bezahlt u. Brief. — Roggen: Matt, inländ. 118—124 M. bezahlt u. Brief. — ausländischer — M. — Gerste: Braugerste 150—170 Mark bez. und Brief. Maltz u. Futterwaare 106—110 M. bez. u. Brief. — Hafer inl. 140—154 M. bez. u. Brief M. — ausl. 135—150 M. — Reis amerik. 110—112 M. bez. und Brief — rumän. — M. — Donau 106—108 M. — bezahlt und Brief. — ungar. M. — Raps — M.

## Die Samoafrage

Ist wieder brennend geworden. So wie die Dinge auf den Samoa-Inseln jetzt gehen, kann es nicht bleiben; es muß mit den Herren Insulanern ein ernstliches Wortchen gesprochen werden. Die fortwährenden Kämpfe und Reibungen zwischen den verschiedenen Parteien Mataafas, Malietoas und Tamafeses hindern die Entwicklung der von den Europäern angelegten, sonst recht ergiebigen Plantagen und indem verursachen sie den Vertragsmächten fortgesetzt Kosten.

Deutschland hat von den drei an Samoa interessierten Mächten den höchsten Anspruch auf die Schutzherrschaft der Inseln, wenn je eine solche errichtet werden soll. Der deutsche Besitz in Samoa umfaßt 28 000 Hektar, der englische 3200, der nordamerikanische 3600. Die deutsche Ein- und Ausfuhr steht der der beiden andern Mächte wie 14 zu 1 gegenüber; von dem gesamten Schiffsverkehr der Insel kommen vier Fünftel auf den deutschen Handel; ebenso ist die Küstenschifffahrt daselbst vorwiegend in deutschen Händen. Mehr als 1000 Eingeborene stehen im Dienste der deutschen Plantagen unter deutschen Aufsichtern und Verwaltern. Diese Ziffern zeigen, daß Deutschlands wirtschaftliche Interessen an der Inselgruppe die der Engländer und Nordamerikaner ganz bedeutend überwiegen.

Wenn sich bei solcher Sachlage Deutschland die Mitregierung Englands und der Ver. Staaten gefallen läßt, so ist das gewiß ein Zeichen von Verträglichkeit und von fast übertriebenem Rechtslichkeitsgefühl. Dem gegenüber muß es geradezu komisch wirken, daß eine englische Kolonie, Neuseeland, sich erbietet, die Verwaltung Samoas mit zu führen und es ist erfreulich, daß in diesem Punkt die Reichsregierung von vornherein einen Standpunkt eingenommen hat, der den Verdacht der Schwäche nicht aufkommen läßt. Die Nordb. Allgem. Ztg. schreibt, gegenüber einem Artikel der 'Times', der die neuseeländische Schutzherrschaft empfohlen hatte:

Es ist begreiflich, daß einem englischen Blatte der Gedanke einer Verwaltung Samoas durch eine englische Kolonie sympathisch ist; man wird sich aber jenseits des Kanals darauf vorbereiten müssen, daß nach deutscher Auffassung Neu-Seeland oder eine andere englische Kolonie in Samoa absolut nichts zu suchen haben und ihnen jedes Recht der Einmischung in die Angelegenheiten der Insel abgeht. Wie bekannt, schweben zur Zeit Verhandlungen über eine anderweite Regelung der samoanischen Angelegenheit. Es müßte den Erfolg derselben beeinträchtigen, wenn in England über die Haltung, die die öffentliche Meinung in Deutschland zu der Samoa-Frage einnimmt, ein so schiefes Urteil Eingang fände, wie es die 'Times' fällen. Wenn die letzteren die Tatsache, daß Handel und Verkehr auf Samoa fast ausschließlich sich in deutschen Händen befindet, als „gleichgültig“ bezeichnete, so ist gerade dieses Moment für Deutschland von entscheidender Bedeutung. Wohl gibt es in Deutschland grundsätzliche Gegner der Kolonialpolitik, die das Prinzip so weit treiben, daß sie sogar ein englisches Protektorat über Samoa annehmen würden. Aber sie befinden sich in verschwindender Minderheit. Dagegen ist die große Mehrheit der deutschen Nation der Ansicht, daß in Samoa auf Grund der historischen Entwicklung der Verhältnisse und angesichts des Ueberwiegens der deutschen Interessen von einem andern Protektorat als einem deutschen überhaupt nicht die Rede sein kann. Wenn das Cityblatt diese Auffassung als die einer Minderheit von Chauvinisten bezeichnet, so führt es die öffentliche Meinung Englands irre. Wir können dies nur lebhaft beklagen.

Diese Sprache des offiziellen bedienten Blattes wird in England wohl verstanden werden. Man scheint sich im Auslande seit Bismarcks Rücktritt daran gewöhnt zu haben, dem Deutschen Reiches manches zu bieten, was zu bieten man früher sich nicht erlaubt hätte. Grund dazu bot eine gewisse Nachgiebigkeit des jetzigen Kanzlers in untergeordneten Fragen, vielleicht auch das deutsch-englische Abkommen mit dem Verzicht auf Witu und die Konvention mit Frankreich wegen des Kameruner Hinterlandes. Aber wenn auch der „neue Kurs“ eine weitere Ausdehnung der Kolonialpolitik nicht beabsichtigt, so erfordert es doch die nationale Ehre, den ertungenen Besitz zu halten und zu befestigen. Diese Absicht wird in jenem Artikel der Nordb. Allg. Ztg. in genügender Weise betont. Deutsche Unternehmer haben auf Samoa viel Kapital angelegt, weit mehr als die englischen und amerikanischen zusammengekommen; die deutschen Plantagen Samoas erfreuen sich eines beachtenswerten Emporblühens — damit ist die Pflicht der Reichsregierung von selbst vorgezeichnet. Wollen die Nordamerikaner den Samoa-Vertrag kündigen — dem Deutschen Reiches kann es recht sein. Hoffentlich irren sich die Pankees ebenso sehr, wie unsere angelsächsischen Zeitern jenseit des Aermelmeeres, wenn sie hoffen, bei einem neuen Vertrage Deutschland über das Ohr haufen zu können.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

Kaiser Wilhelm ist am Montag zum Besuche der Kaiserin Friedrich auf deren Schloß Friedrichshof bei Kronberg im Taunus eingetroffen. Am Dienstag erfolgte die Rückreise des Kaisers nach Potsdam.

Nach dem Leipz. Tagl. soll die Ueberfiedelung des Fürsten Bismarck nach Varzin in der ersten Hälfte des Juni stattfinden. Von einer Vadekur werde der Fürst in diesem Jahre Abstand nehmen.

Nach den im Reichs-Versicherungs-Amte gefertigten Zusammenstellungen, die auf den Angaben der Vorstände der Versicherungs-Anstalten und der zugelassenen Kasseneinrichtungen beruhen, betrug am 1. April 1894 die Zahl der seit dem Inkrafttreten des Invaliditäts- und Altersversicherungs-Gesetzes erhobenen Ansprüche auf Bewilligung der Altersrente bei den 31 Versicherungs-Anstalten und den 9 vorhandenen Kasseneinrichtungen 271 463. Von diesen wurden 215 384 Rentenansprüche anerkannt und 46 422 zurückgewiesen, 3754 blieben unerledigt, während die übrigen 5903 Anträge auf andere Weise ihre Erledigung gefunden haben.

Der konservative Parlamentarier Landrat a. D. v. Rauchaupl - Storkwitz ist am 28. v. nach schwerem Leiden gestorben. v. Rauchaupl hat ein Alter von 66 Jahren erreicht.

Der Hauptmann a. D. v. Seel aus Birsch, der kürzlich in Marseille als Spion verhaftet worden sein soll, hat, wie amtlich festgestellt wird, Birsch seit mehreren Monaten nicht verlassen. Der Fall hatte bekanntlich die französischen Chauvinisten in große Aufregung versetzt. Derjenige, der in Marseille verhaftet wurde und sich als Hauptmann v. Seel aus Birsch bezeichnet, soll übrigens als geisteskrank erkannt worden sein.

Ueber die neueren Unruhen in Kamerun bringt die Nordb. Allg. Ztg. eine offiziöse Darstellung, nach der es sich bei den Unruhen in Hidoru, einem am rechten Ufer des Kamerunflusses, etwa eine halbe Stunde Flußfahrt vom Gouvernementszentrum liegenden Dorfe, nur um innere Dorfstreitigkeiten gehandelt habe, die ohne Schwierigkeit durch den Gouverneur geschlichtet worden seien. Auch die Unruhen am Abo seien ohne Belang gewesen und in Buera sei es zu solchen überhaupt nicht gekommen.

### Oesterreich-Ungarn.

Erzherzog Joseph von Oesterreich hat seinen Austritt als Ehrenmitglied und Direktionsmitglied der ungarischen Akademie der Wissenschaften wegen deren Beteiligung an der Rossuthfeier angezeigt, aus welchem Grunde auch der Obersthofmarschall Graf Anton Eszechen schon kürzlich seine Ehrenstellen niedergelegt hat.

### Frankreich.

Der Ministerpräsident Casimir Perier hat sich bei einem Bankett in Lyon, wohin er sich mit den Ministern Durbeau und Marty zur Eröffnung einer gewerblichen Ausstellung begeben, über die innere politische Lage ausgesprochen. Reformen könnten nicht gegen die Regierung, sondern nur unter Mitwirkung und auf die Initiative der Regierung durchgeführt werden. Gleichzeitig mit den Gesetzen müßten aber die Sitten geändert werden. Die Privilegierten, die, im Ueberfluß leben, müßten ihre sozialen Verpflichtungen als weitergehend auffassen und sich darin finden, einen etwas schwereren Anteil an den öffentlichen Lasten auf sich zu nehmen, damit diejenigen erleichtert würden, die das tägliche Brot für ihre Familie mit ihrem Tagelohn erkaufen müssen.

Der Deputierte Gauthier brachte eine Gesetzesvorlage ein, durch die die Strafbestimmungen gegen die Spionage verschärft werden. (Sollte das noch möglich sein!)

Der zum Tode verurteilte Anarchist Henry ist bereits nach dem Gefängnis La Roquette übergeführt worden. Die Hinrichtung wird in den nächsten Tagen stattfinden.

Die Pariser Zeitungen berichten über eine neue Spionage-Affäre, die sich in Schwes abgepielt hat. Dort ist ein Beamter eines großen Werkes, jedenfalls der Porzellan-Manufaktur, plötzlich entlassen worden, da er in dem dringenden Verdachte stand, zwecks Leistung von Spionagediensten mit Deutschen in Verbindung getreten zu sein. Ein Polizei-Inspektor wurde mit der Untersuchung der Angelegenheit beauftragt.

### England.

Ein namhaftes englisches Blatt, die Birmingham Beechly Post, gibt mit bezug auf den Herzog von Koburg und Gotha einer Ansicht Ausdruck, die in England sicherlich die herrschende sein dürfte. Es schreibt nämlich: „Die Frage nach der Rangstufe, die dem Herzog und der Herzogin von Koburg während ihres bevorstehenden Besuches in England zugewiesen werden soll, hat die Aufmerksamkeit nachgebender Persönlichkeiten auf sich gezogen. Der Herzog und die Herzogin erwarten, als regierende Häupter angesehen zu werden; aber es wird geltend gemacht, daß, wenn sie auch zu solchem Range auf dem Festlande berechtigt sein mögen, doch der Herzog während seines Aufenthalts in England lediglich ein englischer Prinz wird und nur auf seine frühere Rangstufe Anspruch machen kann.“ (So lange der Herzog englische Apanage nimmt, wird er auch nur als englischer Prinz behandelt.)

### Spanien.

Bei den Ergänzungswahlen zum Senat sind sämtliche ministerielle Kandidaten gewählt worden. Ein gleiches Resultat hatten die Ergänzungswahlen zur Kammer, nur in La Cantija wurde der Jung-Konservative Silvela gewählt. — Viertausend aus Rom zurückgekehrte Pilger sind in Barcelona gelandet. Ein Zwischenfall ist nicht vorgekommen.

### Rußland.

In Helsingfors wurde am Sonntag ein Denkmal Alexanders II. enthüllt. Der General-Gouverneur Graf Denzin verlas eine begeistert aufgenommene Kaiserrede, in der er dem Volke den Dank des Kaisers für die Errichtung des Denkmals und seine Freude über die seinem Vater dadurch erwiesenen Gefühle der Ehrfurcht und Ergebenheit ausdrückte.

Anlässlich der Verlobung des russischen Thronfolgers und der Großfürstin Xenia werden

## Schuld und Güthe.

7)

(Fortsetzung.)

Die alte Mona war vom Krankenbette noch einmal erstanden und obgleich schwach und der Anstrengung kaum gewachsen, hatte sie doch die Sorge für die Zwillinge wieder übernommen, während Hedda wieder mehr bei der Mutter blieb. Alle drei Kinder waren ja am Tage meist beisammen, bald im Kinderzimmer, bald bei der Gräfin im Garten spielend. Hedda war jetzt drei Jahre alt, die Zwillinge gingen dem sechsten entgegen. Beide waren so zart und schwächlich, daß man noch nicht gewagt hatte, ihnen Lehrer zu geben; sie sollten erst körperlich kräftiger werden, wie der Graf sagte, ehe ihr so schon fröhlicher Verstand noch mehr angepotht würde. Die Gräfin wollte sie dann in die ersten Stufen der Schulwissenschaften einführen und sie hielt ihr Wort; täglich mußten bald die Kinder leichte Uebungen in den Elementen der Wissenschaften unter ihrer Anleitung machen. Die Knaben waren einander so merkwürdig ähnlich, sogar in Sprache und Gebärden, daß niemand sie hätte voneinander unterscheiden können, wenn man ihnen nicht kleine Zeichen an der Kleidung gemacht hätte.

Höchst eigentümlich war es, daß die kleine Hedda die einzige war, die die Knaben sofort voneinander unterscheidet. Nachdem man dies bemerkt hatte, prüfte man sie auf alle erdenkliche Art; aber es bedurfte bei ihr nur eines Blickes, und ihr: „Dies ist Max und dies ist Winko!“ war unumstößlich richtig. Sie liebte die beiden Brüder über alles; wenn es ja einmal zu einem Streite zwischen den Kindern kam, so stand sie stets auf Winkos Seite, worüber sich Max oft bitter beklagte. Gertrud suchte im Verkehr mit den Kindern ganz unpar-

teilisch und gerecht zu sein; dennoch konnte sie nicht stets die leidenschaftliche Liebe für ihr eigenes Kind ganz verbergen. Wenn sie sich unbeobachtet glaubte, konnte sie ihr kleines Mädchen stürmisch lieblos, während die beiden Knaben, die mit an Anbetung grenzender Liebe an der Mutter hingen, unbeachtet blieben, bis Hedda selbst rief: „Mum, Mama, lässe auch Max und Winko!“ Es glitt dann ein Schatten über ihr Antlitz und fast unwillig ließ sie ihnen eine flüchtige Liebeslosung zu teil werden. In ihres Gatten Gegenwart freilich kam eine solche Szene niemals vor; aber die alte Mona hatte sie einmal dabei überrascht. Diese war ungehört eingetreten und hinter der Portiere stehen geblieben, um von den Kindern hier gefunden zu werden. Sie sah die Gräfin mit ihrem Lächeln lachen, sie sah den bösen Blick, den die Mutter auf die Knaben warf, und ungehört, wie sie gekommen, zog sie sich zurück, das alte Herz vollummer und Angst. Sie sprach mit dem Grafen, um ihn zu überzeugen, daß es Zeit sei, den Knaben jetzt Lehrer zu geben; da dieser aber den Vorschlag ganz von sich wies, so blieb ihr weiter nichts, als den Knaben durch verdoppelte Liebe das zu ersetzen, was ihnen von der Mutter nicht gewährt wurde, denn sprechen durfte sie nicht.

Zu des Grafen Besigungen gehörte auch ein kleines Jagdschloß tief im Walde, einige Meilen von seinem Wohnort entfernt. Die früheren Grafen Andrejtsch, große Jagdfreunde, hatten in diesem Schloßchen, eigentlich nur die Reste einer verfallenen Burg, ihre Jagdzufammenkünfte mit den Nachbarn gehalten, zu welchem Zweck die betreffenden Räume stets von einem daselbst lebenden alten Dienerpaa in Ordnung gehalten wurden. Das Schloßchen hatte viel erlebt an Lust, Schmerz und Gesang, auch wohl an Fluch und Schwüren, und mancher Strauß war hier ausgefodten worden.

Die letzten beiden Besitzer hatten aber die Jagd nicht sonderlich geliebt, sondern Reiten und den Aufenthalt in großen Städten vorgezogen, und so war das Jagdschloßchen und mit ihm das alte Ehepaar fast vergessen, nur der für seinen Lebensunterhalt vom Schlosse sorgende Beamte stand mit demselben in Verbindung, und ab und zu kamen wohl einmal Mann oder Frau zur Abstattung eines Berichtes selbst auf Schloß. Als der Mann aber ein ziemlich hohes Alter erreicht, das ihm den weiten Weg unumöglich machte, die Frau erblindete und nun das Hauswesen von oft wechselnden kleinen Dienstmädchen besorgt ward, denen es leicht zu einsam auf dem alten Schloßchen wurde, hörte fast aller Verkehr auf; nur der den alten Leuten die nötigen Lebensmittel überbringende Diener unterhielt noch den Zusammenhang mit dem Schloß.

Auf einer Fahrt nach Warschau hatten der Graf und die Gräfin einmal den Umweg über dieses Jagdschloßchen gemacht, weil letztere einst den Wunsch geäußert hatte, die geschichtlich berühmte Burgruine zu sehen, wobei sie auch das alte dort hausende Ehepaar kennen gelernt hatte. Bei einer passenden Gelegenheit hatte sie später mit dem Gatten über die Burgruine gesprochen und dann die Unterhaltung geschickt auf seine anderen Besitzungen und seine sonstigen Vermögensverhältnisse zu lenken gewußt. Er teilte ihr mit, daß es in seiner Familie Sitte sei, daß der älteste Sohn der Haupterbe, besonders des Grundbesitzes, werde und die anderen Kinder mit bedeutenden Geldsummen abgefunden würden, daß dies aber eben nur Sitte, seine Verpflichtung sei und also jeder Besitzer seine eigenen Nachlassbestimmungen treffen könne. So werde er z. B. seine beiden Söhne zu gleichen Teilen erben lassen, da er keinen von ihnen überdortellen wolle und nicht genau sagen könne, welcher der Erstgeborene sei. Sollte seine jetzige Ehe mit

auch der Em  
Chiwa auf  
burg senden,  
bringen. Die  
wändig in Pet  
diejenige aus  
Chans führen.  
in Petersburg  
Kriegs und A

Die Unglä  
welchen der  
hohen Summe  
nie wieder z  
neuem böses  
nicht eingefas  
Geld zurückz  
lante gar no  
Reife des R  
Regentisch  
Unglück geben

Der Rüd  
ministers  
erfolgt. Sein  
Offizier, der  
er für chreig  
Berufung an  
sächlich auch  
Möglichkeit für

Die aus R  
Redungen  
eines Nordpla  
und die Mini  
erfunden g

Das Herren  
und verlagte sich

In seiner  
Haus die Novell  
in zweiter Lesu  
§ 1 der Borf  
konserativen be  
graben der R  
nahmen aufzune  
ziemlich erregte  
v. Gomers (nat.  
nationalliberalen  
— auch das  
vorlage.

Am Montag  
verfahren betref  
die Landwirtschaf  
Für die Antrag  
nationen hielten  
beratung fest.  
dem Ergebnis  
graphen hinfall  
kommen des G

Unp  
Boizenbu

die Spur gef  
Schlächtergef  
einem bildhübe  
bei einer durc  
anderhalb Ja  
damaligen Ze  
melbete seine  
nachmaliger  
voll aufrecht,  
nach Berlin  
Anabe nicht die  
typus auf.

Culmsge,  
Nidel von hier

Kindern gefegne  
um auch für sie

Dies Gesp  
aufs Herz, ohn  
wenn sie eige  
den beiden St  
erbe sehr reid  
Was hatte sie  
haben, viellic  
sein? Himmel  
nimmermehr ge  
aber anders m  
Mittel und We

Son jetzt  
Auge, und sie  
danke, wie de  
ihrer Tochter  
Gewalt über  
kaunte ihn ab  
zu wagen, daß  
fürg, um es  
zuwenden.  
Recht, wenn  
und für ihr  
um jeden Pr  
Ziel zu gelang  
sein Licht leud  
zu betreten sei  
sie mußte, sie

De  
Im Schloß  
hell erleuchtet  
großen Gaufer

ich hat seinen  
Mitglied der  
wegen deren  
angezeigt, aus  
all Graf Anton  
bergelegt hat.

er hat sich  
mit den  
ung einer ge-  
innere poli-  
könnten nicht  
tzwirkung und  
führt werden.  
er die Sitten  
die im Ueber-  
sichtungen als  
finden, einen  
en Vasten auf  
würden, die  
rem Tagelohn

Gefesvor-  
gegen die  
ollte das noch

Henry ist  
e übergeführt  
ächsten Tagen

er eine neue  
ress abgepielt  
Berkes, jeden-  
lassen worden,  
weds Leistung  
erbindung ge-  
urde mit der

Birmingham  
erzog von  
Sbrud, die in  
Es schreibt  
dem Herzog  
ihres bevor-  
werden soll.  
lichkeiten auf  
in erwarten,  
den; aber es  
zu sohem  
gen, doch der  
land leblich  
seine frühere  
o lange der  
auch nur als

um Senat  
ählt worden.  
swahlen zur  
Konserervative  
zurückgelehrt  
Zwischenfall  
ein Denkmal  
Gouverneur  
imene Kaiser-  
sifers für die  
de über die  
der Ehrfurcht  
uffischen  
enia werden

die Jagd nicht  
Aufenthalt in  
r das Jagd-  
fast vergessen,  
Schlosse for-  
binbung, und  
er Frau zur  
loß. Als der  
icht, das ihm  
rau erblindete  
inden kleinen  
cht zu einsam  
aller Verthe  
tigen Lebens-  
noch den Ju-

en der Graf  
dieses Jagd-  
unsch geäußert  
e zu sehen,  
epaar kennen  
heit hatte sie  
sprochen und  
anderen Be-  
erhältnisse zu  
in seiner Fa-  
aupterbe, be-  
die anderen  
nden würden,  
tung sei und  
bestimmungen  
eiden Söhne  
en von ihnen  
onne, welcher  
e Eye mit

auch der Emir von Buchara und der Chan von Ghima außerordentliche Gesandtschaften nach Petersburg senden, um dem Zaren ihre Glückwünsche darzubringen. Die buchharische Gesandtschaft wird der gegenwärtig in Petersburg erzogene Thronfolger von Buchara, diejenige aus Ghima der älteste Sohn des dortigen Chans führen. Aus dem gleichen Anlaß erwartet man in Petersburg ferner Deputationen der mittelasiatischen Kirgisen und Turkmene.

**Balkanstaaten.**

Die Ungünstigkeitsklärung jenes Vertrages, durch welchen der Großkönig Milán gegen Zahlung einer hohen Summe sich verpflichtete, den serbischen Boden nie wieder zu betreten, hat natürlich in Serbien von neuem böses Blut gemacht, denn es ist natürlich Milán nicht eingefallen, das für seinen Verzicht empfangene Geld zurückzuzahlen. Nach einer Privatmeldung verlautet gar noch, daß Milán während einer längeren Reise des Königs Alexander in das Ausland die Regentenschaft übernehmen werde. Das dürfte ein Unglück geben!

Der Rücktritt des bulgarischen Kriegsministers Sawow ist nur aus persönlichen Gründen erfolgt. Sein Nachfolger Petrow ist ein sehr tüchtiger Offizier, der bisher nur darum zurücktreten mußte, weil er für ehrgeizig gilt und politische Reigungen hat. Seine Berufung an die Spitze der Armeeverwaltung und thatsächlich auch der Armee selbst enthält also immerhin die Möglichkeit künftiger Reibungen.

**Asien.**

Die aus Korea von japanischen Blättern gebrachten Meldungen über eine Massenverhaftung wegen eines Nordplanes gegen den König, den Kronprinzen und die Minister sind der 'Nat.-Ztg.' zufolge völlig erfunden gewesen.

**Preussischer Landtag.**

Das Herrenhaus erledigte am 28. v. den Rest des Etats und vertagte sich darauf auf unbestimmte Zeit.

In seiner Sitzung vom 28. v. nahm das Abgeordnetenhaus die Novelle zur Kirchenverfassung und Synodalordnung in zweiter Lesung unbeanstandet an. Zu dem bestimmenden § 1 der Vorlage hatten die Nationalliberalen und Freikonserwativen beantragt, die das Gelobnis betreffenden Paragraphen der Kirchengemeindeordnung mit unter die Ausnahmen aufzunehmen. Nach längerer Debatte, bei der es zu ziemlich heftigen Auseinandersetzungen zwischen den Abg. v. Gumbert (nat.-lib.) und Süder (kons.) kam, wurden die nationalliberalen und freikonserwativen Anträge abgelehnt — auch das Zentrum stimmte im Sinne der Regierungsvorlage.

Am Montag lehnte das Abgeordnetenhaus die das Wahlverfahren betreffenden Paragraphen des Gesetzesentwurfes über die Landwirtschaftskammern in zweiter Lesung durchaus ab. Für die Anträge stimmte nur das Zentrum. Die Konserwativen hielten an den Beschläffen der ersten Kommissionsberatung fest. Ein Vermittlungsantrag Gump war nach dem Ergebnis der Abstimmungen über die Wahlparagraphen hinsichtlich geworden. Hiermit dürfte das Zustandekommen des Gesetzes überhaupt in Frage gestellt sein.

**Unpolitischer Tagesbericht.**

**Boitzenburg.** Einem Kinderraub glaubt man auf die Spur gekommen zu sein. Ein hier arbeitender Schlächtergehilfe behauptete mit aller Bestimmtheit, in einem hübschen, etwa dreijährigen Knaben, der sich bei einer durchreisenden Zigeunertruppe befand, den vor anderthalb Jahren spurlos verschwundenen Sohn seines damaligen Meisters in Berlin wiederzuerkennen. Er meldete seine Wahrnehmung der Polizei und hielt nach nochmaliger Vorführung des Kindes seine Behauptung voll aufrecht, so daß man sich veranlaßt sah, die Sache nach Berlin zu melden. Thatsächlich weist der blonde Knabe nicht die geringste Ähnlichkeit mit dem Zigeunerknaben auf.

**Culmburg, Wpr.** Der Bauunternehmer Ingenieur Nidel von hier ist flüchtig geworden, nachdem er erheb-

liche Wechselkäufungen verübt hat. Nidel hat 100 000 Mark gefälschter Wechsel ermittelt. Nidel hat die Fälschungen mit solcher Geschwindigkeit ausgeführt, daß verschiedene Herren die gefälschten Unterschriften von den echten kaum zu unterscheiden vermögen. Von dem Flüchtling fehlt noch jede Spur. Derselbe hatte seine Flucht gründlich vorbereitet. Alle Briefschaften und Photographien hat er vernichtet, so daß jeder Anhaltspunkt fehlt. Besonders erleiden einige Bankhäuser in Thorn und Kulm große Verluste.

**Hamburg.** Das Landgericht verurteilte den verantwortlichen Redakteur des 'Hamburger Echo' wegen Verleumdung des Senats zu fünf Monat Gefängnis.

**Hanau.** Ein ländliches Liebesdrama mit blutigem Ausgang hat sich auf den sogenannten Hohen am Freitag zugetragen. Der Bauernburche Otto Grün, gebürtig aus Wolferborn, diente als Knecht auf dem Louisa'schen Hofe und verliebte sich in die schöne Bauerntochter Eva Gay, die auf demselben Gute als Köchin in Stellung war; indessen die achtzehnjährige Auserwählte wollte höher hinaus oder liebte schon einen anderen — genug sie verschmähte die Liebe des Knechtes. Dieser grünte sich so sehr darüber, daß er sie aus Eifersucht erschießen und sich dann selbst entleiben wollte. Er schoß dem Mädchen auch eine Kugel in den Kopf und sich eine in den Hals. Beide leben noch, sind aber lebensgefährlich verletzt und wurden in das Krankenhaus zu Hanau gebracht.

**Hannover.** Die zahlreichen Gewitter am 26. und 27. v. haben in Hannover vielfachen Schaden angerichtet. So schlug der Blitz in den Kirchthurm des Dorfes Drammfeld (Südhamover) und beschädigte die Uhr und eine Glocke. In der Nacht vom 26. zum 27. zündete ein Blitzschlag im Dorfe Jutsche bei Verden das strohgedeckte Haus der Witwe Wacker an; dieses und zwei Nebengebäude gingen in Flammen auf. Ferner schlug ein Blitz in das Haus des Hofbesizers Köhler in Rünningen bei Walsrode ein, wobei neun Stück Rindvieh verbrannten. Am 26., um 4 Uhr nachmittags, schlug der Blitz in das Wohnhaus des Fuhrhalters Bremer in Soltan ein, zündete dort auf dem Hausboden zwei Fuder Heu an, durchführte in Fildackstrahlen die unteren Räume des Hauses, ohne die im Zimmer befindlichen Personen zu beschädigen, um dann zu verschwinden.

**Thorn.** Großes Aufsehen erregt hier die Verhaftung eines Schülers des Realgymnasiums, des 17-jährigen Untersekundaners Szulz, des Sohnes eines russischen Unterhans, unter dem Verdachte der Spähung und Majestätsbeleidigung. Sein Vater lebt als Privatmann abwechselnd in Odessa oder Bialystok; sein Bruder ist Offizier der russischen Armee. Der Verdacht ist dadurch erregt worden, daß er bei Spaziergängen kleine Zeichnungen über die Lage der Festungsforts anfertigte unter Abschätzung von Entfernungen. Bei einer vom Ersten Staatsanwalt angestellten Hausdurchsuchung wurden berartige Zeichnungen gefunden, so daß die Anklage wegen Landesverrats möglich erscheint. Weiter soll Szulz bei einer Kaisergeburtstagsfeier schwere Majestätsbeleidigungen ausgestoßen haben. Bis Ostern 1893 besuchte er das Gymnasium von Königsberg in Ostpreußen. Möglich, daß er sich auch dort schon ähnlicher Beschäftigung hingegen hat.

**München.** Der hiesige Magistrat erklärt amtlich die Meldung auswärtiger Blätter für unrichtig, die Galerie des Grafen Schack sei dem Kaiser nur unter der Bedingung vermachet, die Galerie nach Berlin, Weimar oder Gotha überzuführen. Richtig sei, daß das Gebäude, in dem sich die Galerie befindet, dem Bruder Schacks testamentarisch zufällt und dieser den Verkauf des Hauses beabsichtige.

**Wien.** Ein großer Bauarbeiterstreik wurde in zwei Bauarbeiter-Veransammlungen für diesen Montag beschloffen. Die Bauarbeiter, deren Zahl auf 30 000 geschätzt wird, verlangen eine Verkürzung der Arbeitszeit um eine Stunde, ferner Aufhebung der Akkordarbeit, sowie Ein-

führung der einheitlichen Arbeitsordnung. Die Zimmerleute lehnten es ab, den Ausstand ins Werk zu setzen, da derselbe zur Zeit unzuweckmäßig sei.

**Graz.** Acht Mitglieder des Vereins für Höhlenforschung wurden bei der Untersuchung der Puezlet-Höhlen bei Sonriach durch die im Innern der Höhlen fließenden Bäche, die infolge der Regengüsse angeschwollen waren, von dem Ausgange abgeschnitten. Sie befanden sich bereits seit dem 28. v. in den Höhlen. In ihrer Rettung hat man den Versuch gemacht, den Wasserzufluß abzulenken.

**Brüssel.** Am Sonntag abend explodierte an der Eingangstür der Kirche Saint Jacques in Lüttich eine Bombe, die auf einen Haufen Steine gelegt war. Mehrere Fensterstücken der Kirche und der benachbarten Häuser wurden zertrümmert; Personen sind nicht verletzt worden. Die Polizei verhaftete sechs Anarchisten, die alsdann von dem Untersuchungsrichter vernommen wurden.

**New York.** Aus der 'New Yorker Staatszeitung' ist zu ersehen, daß der vielgenannte Bandwurmdoktor Rohmann sich dort niedergelassen hat. Er ist jetzt bereits zum Spezialisten gegen Infuenza avanciert und wird in allen großen Städten der Union Filialen errichten.

**Guntes Allerlei.**

**Vorsicht bei Verwendung von Wechselstempeln!** Bei einem unter Protest eingegangenen Wechsel war die verwandte Stempelmarke 11 Millimeter vom Rande entfernt aufgeklebt, weshalb der Wechsel seitens der Steuerbehörde als nicht gestempelt angesehen worden ist. Eine Strafverfügung über den fünfzigfachen Betrag der hincuzugemerkten Stempelgebühr von 10 Bfg. — also 5 Mk. für jeden der Beteiligten — war die Folge. Die angetragene richterliche Entscheidung hat in zweiter Instanz die Ansicht der Steuerbehörde bestätigt mit der Begründung, daß die Gesetzesvorschrift „unmittelbar an einem Rande" buchstäblich auszulegen sei. Hiernach müsse sich der Rand der Marke und des Wechsels genau decken. Jedenfalls mahnt dieser Fall von neuem, in der Befolgung der Wechselstempel-Vorschriften ganz korrekt zu verfahren.

**Wieder eine Menschenkraft erspart!** Seit einiger Zeit sind in englischen Hotels elektrische Schuhputzer in Gebrauch, bei denen jedoch bisher die Bürste immer noch durch eine in der Hand eines Hotelbedienten befindliche Stange geleitet werden mußte. Jetzt ist jedoch in einem Londoner Hotel eine Einrichtung getroffen, bei der auch dies in Wegfall kommt. Das Instrument besteht aus drei Bürsten, von denen zwei einander gleichlaufend stehen, die auch, wenn der auf dem Fuß des Gastes befindliche Stiefel zwischen sie gestellt wird, in ihrer Haupttrichtung durch Elektrizität gradlinig fortbewegt werden. Die dritte Bürste ist zu den beiden ersten so aufgestellt, daß ihre Borsten in die der andern eingreifen. Diese Bürste dreht sich während der Bewegung der ersten beiden um ihre Achse. Durch die zusammengelegten Bewegungen dieser drei Bürsten werden die Stiefel in sehr kurzer Zeit gut gepußt.

**Uebersetzen.** Der 'Entdecker' des Affensprache, Professor Garner, ist übertroffen. Der bekannte Gelehrte Charles Janet hat die Sprache der Ameisen entdeckt. Auf anatomischem Wege studierte er erst die Sprechwerkzeuge der Ameisen und dann durch ein Mikroskop die Sprache selber, d. h. das Bestehen bestimmter, von einander verschiedener Laute.

**Bestrafte Renommee.** Kellner (heimlich zu einem Studenten): „Herr Söffel, wenn Sie jetzt noch einmal „Jah'n" rufen, dann komme ich wirklich!"

**Ein Philosoph.** A.: „Du bist ja immer so höflich zu deinem Schuhmacher, wenn du ihm begegnest." — B.: „Ja, ich verdanke dem Manne auch einige der glücklichsten Augenblicke meines Lebens." — A.: „Wieso denn?" — B.: „Nun, jeden Abend, wenn ich die Stiefel, die er mir gemacht hat, ausziehe, fühle ich mich unendlich glücklich." —

Kindern gesegnet werden, so habe er Vermögen genug, um auch für sie ausgiebig zu sorgen.

Dies Gespräch sank der jungen Frau wie eine Last aufs Herz, ohne daß sie es äußerlich zeigte. Also selbst wenn sie eigene Söhne bekäme, müßten solche hinter den beiden Stiefföhnen, die bereits durch ihr Muttererbe sehr reich waren, zurückstehen. Und Hedda? Was hatte sie zu erwarten? Sollte sie kein Anrecht haben, vielleicht mit einem Snabengeldstück zufrieden sein? Himmel! Nein, nein! Das sollte, das dürfte nimmermehr geschehen! — Sie wußte noch nicht, wie — aber anders mußte und würde es kommen, sie mußte Mittel und Wege dazu finden!

Bon jetzt an waren ihr die Anaben ein Dorn im Auge, und sie trug sich Tag und Nacht mit dem Gedanken, wie denselben ein Teil des Bestandes zu gunsten ihrer Tochter zu entziehen sei. Sie hatte ungeteilte Gewalt über den Grafen, das wußte sie wohl; sie kannte ihn aber auch bereits zu gut, um die Zustimmung zu wagen, daß er das Vermögen seiner eigenen Erben fürge, um es der Tochter seiner Gattin aus erster Ehe zuzuwenden. Sie war also gezwungen und in vollem Recht, wenn sie die Sache selbst in die Hand nahm und für ihr heiliggeliebtes Kind eintrat. Sie wollte um jeden Preis alle Hindernisse bekämpfen, um zum Ziel zu gelangen. Noch sah sie im Dunkel ihrer Pläne kein Licht leuchten, das ihr die rechte Bahn zeigte, die zu betreten sei; aber ihr Wille war eisernes, sie wollte, sie mußte, sie würde siegen!

**5.**

**Der Tod hält seine Grute.**

Im Schloß des Grafen Andreehty waren alle Fenster hell erleuchtet; es bot einen feenhaften Anblick. Alle großen Empfangssäle waren geöffnet und die von Silber-

und Kristall erglänzenden Tafeln waren von heiteren Menschen besetzt. Ein Musikchor saß auf der Tribüne und liebliche Tafelmusik wurde von lautem Lufsch unterbrochen bei den verschiedenen Toasten.

Das Diner nahm seinem Ende; die Gräfin erhob sich soeben, um damit den Damen das Zeichen zum Rückzug zu geben, da sie wohl ein wenig der Ruhe bedürftig und auch wohl kleine Veränderungen an der Toilette vorzunehmen hatten, denn dem Diner folgte ein glänzender Ball, zu dem weit und breit Einladungen ergangen und auch angenommen waren. Schon hörte man die ersten Wagen mit Ballgästen heranrollen, so daß die Gräfin sich sofort ins Empfangszimmer begab. Bald waren alle Zimmer, die beiden großen Tanzsäle, der Spielsaal und der Wintergarten gefüllt, und noch immer kamen neue Gäste dazu. Die Toiletten der Damen übertrafen einander an Pracht und Glanz, und die blühenden Uniformen wechselten mit dem schwarzen Traud.

Die einfachste und doch glänzendste Erscheinung war die der Gräfin selbst. Ein weißes Samtkleid umhüllte ihre herrlichen Formen, Perlenschnüre durchzogen das herrliche goldblonde Haar und gleicher Schmuck schlang sich um ihren weißen Hals und die feinen Handgelenke. Eine einzige dunkelrote Rose zierte den spitzen Ausschnitt ihres Kleides und erhöhte die zarten Farben ihres feinen Teints. Sie war blendend schön, und Graf Andreehty wendete seine Blicke immer wieder seiner schönen Gemahlin zu. Sie war zugleich die liebenswürdigste Wirtin, jedermann durch ihre Grazie, ihren Geist und ihre vollendete Lieblichkeit entzückend. Jeder war voll Bewunderung, kein Reid, kein Tadel wagte sich an dies herrliche Bild.

Sie hatte am Arme ihres Gatten die Söle durchschritten und stand jetzt am Eingang zum Wintergarten.

Zwei Damen saßen hier auf Lehnstühlen, und jede derselben hatte eins der Kinder des Grafen auf den Knien und schäkerte mit ihm. Eine tiefe Falte legte sich über die Wamorfirn der Gräfin und sie zog hastig die Hand aus dem Arm des Gatten.

„Was ist dir, Liebe?" fragte dieser betroffen. „Berührte dich etwas unangenehm?"

Aber schon war die Stirn wieder glatt, und sie erwiderte leichtsin: „Nein, ich sehe nur wieder, daß meinen Wünschen nicht Folge geleistet wird; es geht alles verkehrt, seitdem Rutting aus dem Hause ist; aber laß es jetzt nur, wir sprechen darüber später."

Damit trat sie schnell in den Wintergarten, begrüßte die Damen, küßte die Kinder und fragte:

„Wo ist euer Schwesterchen?"

„Hedda schläft bereits," antwortete Mar. Rona meinte, sie sei noch zu klein, um hierherzugehen. Wir wollten gern bei ihr bleiben, aber Rona sagte, wir müßten hergehen, wir gehörten hierher, Hedda nicht!"

Wieder erschien für einen Augenblick die Falte auf Gertruds Stirn, und sie sagte, den Kleinen die Wangen streichelnd: „Rona hat recht, Hedda ist noch zu klein," und einem Diener einen Wink gebend, sprach sie: „Geht auch ihr jetzt zurück zu Rona, Franz wird euch zu ihr führen."

Die Kleinen schienen mit Bedauern schon fortzugehen, folgten dem Diener aber ohne Widerrede, sich mit einer kleinen Verbeugung verabschiedend.

Sich zu den Damen wendend, sagte die Gräfin entschuldigend: „Die Kinder sind zart und schwächlich, und ihr Vater wünscht nicht, daß sie der Aufregung so später Stunden ausgesetzt werden. Es ist zuweilen hart, konsequant zu bleiben; ich hätte sie gern noch hiergelassen, aber ich weiß, es ist ihnen nicht gut, und ich muß für ihr Wohlbefinden sorgen." —

Fortsetzung folgt.)

## Landwirthschaftlicher Verein Klinga.

Sonntag, den 6. Mai d. J., nachmittags 4 Uhr,

### Verammlung

im Gasthofs zu Klinga.

Vortrag des Herrn H. Guste-Leipzig über „Die Haftpflichtversicherung gegen Unfälle im landwirthschaftlichen Betriebe.“

Alle Mitglieder, Freunde und Gönner der Landwirthschaft werden hierdurch freundlichst eingeladen.  
Der Vorstand.

## Conditorei und Caffé von Otto Naundorf

empfiehlt

ff. Vanillen-Eis, Torten, Caffé- und Quarkkuchen sowie Apfel-, Stachelbeer- und Königskuchen, Plunder, Kameruner, Storehnester, Dresdner Schweinsohren, Windbeutel mit Sahne.

## Gasthaus

### Stadt Naunhof

Sonnabend, den 5. Mai, Grosses Schlachtfest mit

### Schweinauskegeln.

Erster Preis ein Hammel.

Täglich werden Loose ausgeschoben.

Es ladet freundlichst ein

Franz Michel.

## Porzellan-Geschirr

### Wirthschaftsachen

geschliffene und ungeschliffene

### Glasachen

empfiehlt

Naunhofer Waaren-Bazar, Gartenstraße.

## Korbmacherei

Naunhof.

Empfehle mein assortirtes

### Kinderwagen- u. Korb- Waaren-Lager.

Reparaturen sauber und billig.

Gebrauchte Kinderwagen werden wie neu aufgearbeitet.

### H. Hanemann,

Korbmachereimeister, Langestr. 110.

## Hüte

werden geschmackvoll garnirt, getragene Hüte werden wie neu vor-

gerichtet. Ida Jakob, l. Hause d. Witwe Reinhard a. Bahnh.

Für Sommerfrischer passend!

Zwei sehr schöne

## Wohnungen

wovon eine sofort, eine zum 1. Juli zu vermieten ist; auch kann Obst- und Gemüsegarten abgegeben werden.

Zu erst. i. d. Exp. d. Bl.

## Flechten.

Lange Jahre litt ich an einer gefährlichen Hautkrankheit, den Flechten, und konnte von keiner Seite geholfen werden. Ich habe alles möglich aufgegeben, viele Medizin und Salben gebraucht, aber alles vergebens. Durch eine sehr zu empfehlende innere Kur des Herrn Ed. Padberg in Dortmund (Beschreibung des Leidens in meiner Schrift „Die Flechten“) bin ich jedoch endlich davon befreit worden, und fühle ich mich wie neugeboren. Aus tiefstem Herzensgrunde danke ich dem Herrn Padberg für die vorzügliche Heilung. Wo ich nur kann, werde ich ihn empfehlen. Elise Fiskus.

Cöln (Rheinpfalz), 10. Feb. 1893.

Gegen 50 Pfg. in Briefmarken sendende obige Schrift franco. Ed. Padberg, Verlags-Buchhandlung, Dortmund

## Gasthaus Stadt Naunhof!

Der geehrten Bewohnerschaft von Naunhof und Umgegend die ergebene Anzeige, daß die frühere G. Köppen'schen Restauration „Zur Bleibe“ von mir unter dem Namen

## Gasthaus Stadt Naunhof

weitergeführt wird.

Empfehle meine freundlichen Lokalitäten, in denen durch tägliche Freikonzerte und sonstige Amüsments für die Unterhaltung der Gäste bestens gejorgt ist, sowie gut gepflegte Biere und eine vorzügliche Küche bei billigen Preisen und prompter Bedienung.

Hochachtungsvoll!

Franz Michel.

## Photographie!

Heute Donnerstag

photograph. Aufnahmen

im Atelier des Hrn. Apoth. Lersch.

Achtungsvoll

Ernst Zapff.

2 Fuder

## Mist

sind zu verkaufen.

Mühlgasse Nr. 150, Naunhof.

Ein gebrauchtes

## Oppel-Rad

(Pneumatik)

ist preiswerth zu verkaufen durch

Günz & Eule.

## Gesucht

wird sofort ein flotter, gewandter Junge, der Lust hat, die Photographie nebst ihren sämtlichen Neben-Zweigen des graphischen Gewerbes, zu erlernen. Nähere Auskunft erteilt d. Exp. dies. Blattes.

## Weisfuttermehl

von 3 Mt. an nur waggonweise

G. & O. Lüders, Dampfweismühle

Hamburg.

## Brut-Eier

von Truthühnern, sowie ein Paar

zu verkaufen bei Herrn Grabau.

## Fern-Rohr

pr. Stück nur 3.20 Mt.

Mit 4 feinen Linien und 3 Aus-

jügen. Vergrößert 12 mal.

Unter Garantie.

Jedes Stück, welches nicht gefällt,

nehmen sofort retour.

Pracht-Catalog sämtlicher

Fernrohre, Feldstecher, Operngläser,

Lupen, Compasse, Mikroskope und

Musikwerke versenden gratis und

franko

Kirberg & Co.,

Gräfrath-Central b. Solingen.

## Abfahrt der Züge

von Naunhof nach Leipzig.

7,11\* 9,27 11,09 3,38\* 6,01 8,44 10,43

8,34 abends (nur Sonn- u. Festtags).

von Naunhof nach Grimma-Dresden.

8,24 10,04\* 10,33 1,04\* 3,21 6,02 9,19\*

8,16 früh (nur Sonn- u. Festtags.)

Die mit \* bezeichneten Züge führen 4. Klasse

## Hochfeinschmeckende

## Tafel-Butter

von dem Rittergut Mathesseeck in Ostpreußen

ist stets frisch zu haben bei

Frau Kluge, Naunhof,

## Auktion.

Dienstag, den 8. Mai, vormittags 11 Uhr, sollen im Rathskeller zu Naunhof

1 Concert-Flügel, 1 Cigarren-Automat, 1 Bodleiter, 7 Bettstellen, Matrizen, 9 Deckbetten und Kopfkissen, Bett- und Tischdecken, Spiegel, Tische, Stühle, Schränke, 1 eiserne Wäschrolle, Haus- und Küchengeräthe sowie andere Gegenstände

zur Versteigerung gelangen.

Carl Otto, Auktionator.

Haupt-Gewinn event.  
500000 Mark.

## Glücks-Anzeige

Die Gewinne  
garantirt der Staat.

Einladung zur Betheiligung an den Gewinn-Chancen

der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geldlotterie, in welcher

10 Millionen 452,425 Mark

sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geldlotterie, welche plangemäss nur 110000 Loose enthält, sind folgende, nämlich:

Der grösste Gewinn ist ev. 500000 Mark.

Prämie 300000 Mark. 2 Gewinne à 50000 Mark 6 Gew. à 1500 Mk.

1 Gewinn à 200000 Mark 1 Gewinn „ 40000 Mark 756 Gew. „ 1000 Mk.

1 Gewinn à 100000 Mark 5 Gewinne „ 20000 Mark 1237 Gew. „ 500 Mk.

2 Gewinne à 75000 Mark 3 Gewinne „ 15000 Mark 31 Gew. „ 300 Mk.

1 Gewinn „ 70000 Mark 26 Gewinne „ 10000 Mark 120 Gew. „ 200, 150 Mk.

1 Gewinn „ 65000 Mark 56 Gewinne „ 5000 Mark 39850 Gew. „ 148 Mk.

1 Gewinn „ 60000 Mark 106 Gewinne „ 3000 Mark 7992 Gew. „ 127, 100, 94 M.

1 Gewinn „ 55000 Mark 253 Gewinne „ 2000 Mark 10848 Gew. „ 67, 40, 20 Mk.

im Ganzen 55400 Gewinne und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Ab-

theilungen zur sicheren Entscheidung.

Der Hauptgewinn 1. Klasse beträgt 500000 Mk., steigt in der 2. Klasse auf

55000 Mk., in der 3. auf 60000 Mk., in der 4. auf 65000 Mk., in der 5. auf

70000 Mk., in der 6. auf 75000 Mk., in der 7. auf 200000 Mk. und mit der

Prämie von 300000 Mk. event. auf 500000 Mk.

Für die erste Gewinn-Ziehung, welche amtlich festgesetzt, kostet

das ganze Originalloos nur Mk. 6.—

das halbe Originalloos nur Mk. 3.—

das viertel Originalloos nur Mk. 1.50.

inclusive Stempel für das deutsche Reich.

Jeder der Betheiligten erhält von mir nach stattgehabter Ziehung sofort die

amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.

Verloosungsplan mit Staatswappen, woraus Einlagen und Vertheilung der

Gewinne auf die 7 Classen ersichtlich, versende im Voraus gratis.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinnelder erfolgt von

mir direkt an die Interessenten prompt unter strengster Verschwiegenheit.

Bestellungen erbitten per Postanweisung oder mittelst eingeschriebenen

Briefes.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Zieh-

ung halber, sogleich, jedoch bis zum

23. Mai d. J.

vertrauensvoll an

Joseph Heckscher,

Banquier und Wechsel-Comptoir in Hamburg.

## Trunksucht = Heilung.

Unter allen Methoden verdient einzig die Ihre empfohlen zu werden, wie ich aus eigener Erfahrung constatieren kann. Der Patient ist durch Ihre briefliche Behandlung und leicht anzuwendende, unschädliche Methode vollkommen und ohne sein Wissen geheilt worden, ohne daß ein Rückfall eingetreten wäre. Derselbe kann auch jetzt noch ein Glas trinken, doch ist die übermäßige Neigung zum Trinken ganz beseitigt und bleibt er fast immer zu Hause. Louise Moree in Genf. Man adressire: „Rarric-Galatti, Konstantz.“

Redaktion: Rob. Günz. Druck und Verlag von Günz & Eule in Naunhof.

# N

Ortsb  
Grossreinder

Dieses Blatt

Nr. 53

Im  
Rechtlicher, der  
des Wlbes ab  
von Sander  
und Lager n  
zu Anzug und  
sichtiger Rinbe  
einzelnen Fall  
24. Mai und  
Unter  
oder gegen die  
strafgesetzbuch  
R a u

An Entsch  
1. Term.  
2. Quart.

wird hiermit e  
Die Steuer  
nur an den ge  
Sonnabend  
mittag von 2—  
Naunhof

Certliche

Naunhof. Einer  
Gegenwart und  
Ueberproduktion  
bei Baarenoffert  
der ungeheuerlich  
geben werden, d  
nebt übertriebener  
recht geringe Preis  
kolossalen Ueberp  
der Schleibernon  
von dem Ueberant  
den und Kaufent  
unterstützt. Was  
Preisbeschreiben  
ähnliche Lieferung  
Prop. Preisbiffer  
Preisen kann der  
arbeitet sich und  
schlechtlich seinen  
oder in seinen B  
wie dem Empfang  
theile erwachsen  
an ihre Arbeiter  
daraus erwächst u  
Arbeitslosheden. D  
wird nur vom R  
ehernes Gefech, w  
jeder Geschäftsm  
Concurrenz beacht  
unbeabsichtigt in  
dies genug, aber l  
man nicht dazu g  
jeder Handwerker  
ein gewisser mitt  
und zur wirtschaf  
darf getrost behan  
alle Interessenten  
Lieferanten und  
auch nur einen v  
schlechte Bedient  
— Je hn Ce  
wurden von der  
schau befördert.  
von über 1300  
erlids für deutsc  
für einen Zeitraum  
— Aus Ank  
stattgehabten Bef  
Fürsten Wisom  
geprägt worden,